

Echte Schutzengel gesucht

KRISE Vieles in Afghanistan läuft schief. Den Preis dafür bezahlt die Bevölkerung.

Nach 24 Stunden war vergangene Woche die knappe Nachricht bereits wieder aus unseren Medien verschwunden: „Zwei Dutzend Wochenendurlauber im Nobel-Hotel Sposhmai am idyllischen Karghasee, 20 km nördlich von Kabul, erschossen beim Gefecht zwischen Aufständischen und der afghanischen Polizei.“ Verschwunden wohl auch deshalb, weil keine Ausländer, insbesondere keine Deutschen unter den Opfern sind. Der Besuch des schauspielernden Beaus Til Schweiger gestern im Feldlager der Bundeswehr anlässlich der Promotion seines neuen Filmes „Schutzengel“ dagegen hat anhaltendes mediales Interesse gefunden. Der in unsere Köpfe durch Politik und Medien implantierte Abzug der Bundeswehr in wenigen Monaten wird das Interesse für Leid und Elend in Afghanistan weiter reduzieren.

Mehr als die Hälfte der 30 Millionen Afghanen hat auch nach zehn Jahren ISAF noch immer keinen Zugang zu krankenhausbasierender Behandlung, fast 90 Prozent der Bevölkerung findet keinen Zugang zu sauberem Trinkwasser – die Bundeswehr hat im vergangenen Jahr allerdings mehr als eine Million Liter Alkoholika an den Hindukusch geflogen.

Der Prozentsatz der Kinder, die eine Schule besuchen können, sinkt seit sechs Jahren, weil der Bau von Schulen

AUSSENANSICHT



DR. REINHARD ERÖS

Der Autor ist Gründer der Kinderhilfe Afghanistan.

und die Ausbildung von Lehrern mit der Demographie – sieben Kinder pro Familie – nicht Schritt hält.

Die Produktion von Opium und seine Verarbeitung zu Heroin hat im vergangenen Jahr erneut Rekordausmaße angenommen: Mehr als 8000 Tonnen Opium wurden geerntet. Das entspricht einer Menge von ca. 800 000 Kilo Heroin. Der Preis beim „Endverbraucher“ in Europa liegt derzeit bei 79 000 Euro pro Kilogramm Heroin.

Im sogenannten Korruptions-Index von Transparency International liegt Afghanistan an der Spitze aller Länder. Mit geschätzten zehntausend Dollar-millionären liegt das Land allerdings ebenfalls an der Spitze aller Entwicklungsländer, bezogen auf die Einwohnerzahl. Auf welche Weise und durch wen sie zu diesem in Afghanistan unvorstellbaren Reichtum gekommen sind, liegt auf der Hand.

Die Gehälter der afghanischen Mitarbeiter von UN-Organisationen, Bundeswehr oder großen Hilfsorganisatio-

nen betragen oft weit über tausend Dollar im Monat. Der „Durchschnittsfamilienvater“ muss mit zwei Dollar pro Tag seine zehnköpfige Familie ernähren. Bei uns macht man sich inzwischen – nicht zu Unrecht – Gedanken, wie man die „Kollaborateure“, so nennt man im Land die Helfer der ausländischen Streitkräfte, beim Abzug in Sicherheit bringt. Soll man ihnen und ihren Familien zeitgerecht Visa ausstellen und sie 2014 mit nach Deutschland zurückführen? Das dürften dann einige zehntausend Asyl-Berechtigte sein. Das Desaster von Vietnam darf sich nicht wiederholen, wo 1975 beim Abzug der US-Truppen Millionen Vietnamesen, die bis zum Schluss den ausländischen Besitzern vertraut hatten, vom Vietkong auf brutalste Weise über Jahre „umgezogen“ wurden.

Mehr als 600 Milliarden US-Dollar hat der westliche Militäreinsatz am Hindukusch bislang gekostet. Bezogen auf die geringe Einwohnerzahl, den niedrigen Zivilisationsgrad und das magere Ergebnis war es wohl einer der teuersten Militäreinsätze der Geschichte. Weniger als 40 Milliarden flossen in Aufbau und Entwicklung. Ein großer Teil davon landete auch noch in dunklen Kanälen.

Die „Verteidigung Deutschlands am Hindukusch“ wird uns noch Jahre beschäftigen und – weiterhin sehr viel Geld kosten.

→ Die Außenansicht gibt die subjektive Meinung des Autors wieder und nicht unbedingt die der Redaktion.